

# 10 Jahre Galerie im Kornhaus Baden

Autor(en): **Tremp, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **53 (1978)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323951>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 10 Jahre Galerie im Kornhaus Baden

Die guten alten Zeiten, da der Bildhauer Hans Trudel unaufgefordert Strassen und Anlagen zu Standplätzen seiner Plastiken wählte und so den Ankauf seiner Werke durch die Stadt Baden in Selbsthilfeaktionen betrieb, sind vorbei. Heute wird auch im kulturellen Bereich vom Gemeinwesen ein mehreres gefordert. Eine gemeinhin bekannte Art, Kunstschaffen zu unterstützen, bietet sich in Form der Kunst am Bau an, der künstlerischen Ausschmückung öffentlicher Gebäude. Dafür ist in Baden im letzten Jahrzehnt rund eine halbe Million Franken aufgewendet worden, mehr als es zunächst scheinen mag und vielleicht doch nicht genug für jene, welche die Effizienz staatlicher Kulturförderung skeptisch beurteilen. Die zahlreichen, in öffentlichen Gebäuden und Anlagen aufgenommenen Wandbilder, Plastiken und Gemälde, finanziert nicht zuletzt durch das freiwillige Kunstprozent der Handwerker und Unternehmer, legen immerhin beredtes Zeugnis ab für die Vielfältigkeit der gegenwärtigen künstlerischen Betätigungen und die recht grosse Bereitschaft der Allgemeinheit, dieses Schaffen im Rahmen ihrer beschränkten Möglichkeiten anerkennend zu würdigen.

Ein anderer, wirksamer Weg, den bildenden Künstlern ein Aktionsfeld zur Verfügung zu stellen, ist mit der Einrichtung der städtischen Galerie im Kornhaus beschrritten worden. Das stattliche Gebäude an der Kronengasse in der unteren Altstadt, mit seiner bewegten Vergangenheit als Grosshaus, Spitalhaus, Kornhaus, Zeughaus und Zuchthaus, beherbergt heute mit dem Jugendhaus, den Freizeitwerkstätten, dem Kellertheater und der Galerie verschiedenartige, kulturellen und sozialen Zwecken dienende Räume. Die Galerie ist im zweiten Stockwerk untergebracht. Der prachtvolle Raum mit seinen schweren Deckenbalken, dem gepflegten Holzboden und den schlichten, mit weissem Verputz getünchten Wänden beeindruckt durch seine grosszügigen und doch wohlproportionierten Masse und sein harmonisches Gesamtbild.

Mit dem Ausbau der Galerie im Kornhaus hat die Stadt Baden den traditionellen Rahmen der Kulturpflege ausgeweitet und sich den Bereich der Kunst- und Kulturvermittlung erschlossen. Die Kunstgalerie bietet ganz allgemein den Künstlern Gelegenheit, den Vergleich und die Konfrontation zu suchen. Er kann seine Werke in das Spannungsfeld der öffentlichen Auseinandersetzung einführen, sein Können an den Reaktionen des Publikums

messen, seine Arbeit durch verschiedene Generationen und Bevölkerungsschichten, Sachverständige und Laien, Politiker und Kunstkritiker beurteilen lassen. Aus dieser Öffnung zum Betrachter schöpft er ebenso Impulse für die Weiterentwicklung seines Schaffens wie aus dem Rückzug in die Anonymität, in die Isolation und Beschaulichkeit seines Ateliers.

Eine städtische Galerie hat nicht eine grundsätzlich andere Aufgabe als eine private, doch werden die Schwerpunkte etwas unterschiedlich gesetzt. Der private Galeriebesitzer mag sich auf eine bestimmte Kunstrichtung festlegen, qualitätsbewusst und kompromisslos sein. Die Galerie im Kornhaus hat sich zum Ziel gesetzt, dem Besucher im Rahmen ihrer Möglichkeiten die ganze Breite künstlerischer Arbeit vorzustellen. In der Selektion werden weniger strenge Massstäbe angelegt, die gezeigten Werke halten harter Sichtung nicht immer stand, dafür wird mehr Toleranz geübt, und der Ausstellungsbetrieb ist eher unbeschwert und zwanglos. Diese Einstellung hat es mit sich gebracht, dass in den rund hundert bisherigen Ausstellungen in bunter Reihe Arrivierte und Debütanten, Einheimische und Auswärtige einander folgten, Bildhauerei und Malerei mit Grafik und Kunstgewerbe wechselten, Experimentelles und Idyllisches vertreten war. Neben Verkaufsausstellungen, der kommerziellen Basis der Galerie, fand in den letzten Jahren vermehrt auch die informative Schau ihren Platz, so bei der Präsentation der prämierten Arbeiten der eidgenössischen Kunststipendiaten und bei Ausstellungen volkskundlicher Richtung.

Die Betreuung der Galerie bringt vielfältige Kontakte, nicht nur mit dem Werk des Künstlers, sondern auch mit seiner Gedankenwelt und seiner Lebensweise. Dies führt zu Begebenheiten, die gelegentlich den Charakter von Anekdoten annehmen, von denen einige in kurzen Worten gestreift werden sollen. So verbrachte ein junger Künstler, besorgt um die angemessene Herichtung seiner Ausstellung, eine ganze Woche im Schlafsack in der Galerie, um sich doch erst kurz vor der Eröffnung aufzuraffen, seine Bilder aufzuhängen. Ein anderer versetzte die Besucher mit seinen Arbeiten in helle Aufregung und brachte einen bekannten Badener Juristen dazu, mit gerichtlicher Konfiszierung zu drohen, bis eine Ordensschwester, selber Absolventin der Kunstgewerbeschule, schlichtend eingriff und sich für die Ausstellungsobjekte zur Wehr setzte. Bei einem angesehenen Maler aus Zürich durfte die Tür zur Vernissage erst um halb neun geöffnet werden, um allen Besuchern gleiche Kaufchancen einzuräumen, dagegen fanden sich bei einem Genfer nur knapp ein Dutzend Leute zu seiner repräsentativen Ausstellung ein.

Verschiedene Aussteller engagierten für ihre Vernissagen eigentliche Zugpferde, wie den Tiefseetaucher Hannes Keller, Tartarov, den schweizeri-

schen Pianisten mit dem russischen Künstlernamen, und Fernsehstar Guido Baumann, um die prominentesten zu nennen. Auf ihre eigene Person setzte andererseits jene Künstlerin, die sich für die Gäste einzig in ein weiss schimmerndes, transparentes Kleid gehüllt hatte. Weniger Eindruck hinterliess ein Vernissageredner, der nahezu eine Stunde lang über die Stadt und den Unverstand der Badener wettete. Einen gehörigen Sturm entfachten einst hingegen auch willige Helfer, die zum Schrecken des Künstlers Originalvorlagen zu Buchillustrationen auf ein gefälliges Format zurechtschnitten, was beinahe zu rechtlichen Folgen geführt hätte.

Wenn die Galerie im Kornhaus auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblickt, so kann sie ihre Daseinsberechtigung damit belegen, dass sie etwa zweihundert Künstlern Gastrecht gewährt hat und jährlich von ungefähr achttausend Besuchern aufgesucht wird. Mehr noch; da jeder Aussteller die Entschädigung für die Benützung der Galerie mit einem seiner Werke abgelten kann, ist die Stadt Baden auf diese Weise in den Besitz von rund fünfzig Originalbildern, -zeichnungen und -aquarellen, fünfzehn Lithographien und Holzschnitten, acht Plastiken und Reliefs sowie vier Wandteppichen gelangt. In der Ausstellung der Kunstwerke in städtischem Besitz sind die so abgetretenen Objekte vor kurzem der Öffentlichkeit gezeigt worden, womit sich der Kreis wiederum geschlossen hat.

Josef Tremp